

gehörenden Gedichten an Hunaldus und Sethus mit einleuchtenden Gründen für Columban von Bobbio als Verfasser¹⁶ und ebenso bei den 159 Adoniern (und 6 Hexametern) an Fidolius, deren mythologischer Gehalt mit der Benutzung eines Gedichtes von Tiberian (4. Jh.)¹⁷ und spätantiker christlicher Literatur – ohne Heranziehung des mit Columban zeitlich nicht zu vereinbarenden Isidor von Sevilla († 636) – erklärt werden kann¹⁸. Anders dagegen fällt die Entscheidung bei dem erst aus dem 10. Jahrhundert überlieferten, sog. Ruderlied (*Carmen navale*) aus, das Jacobsen in Abhängigkeit von einem ähnlichen, um 800 auftauchenden Gedicht¹⁹ sieht und damit Columban absprechen muß. Mit dem einzigen rhythmischen Text der Gruppe, den Versen *De mundi transitu*, befaßt sich ein gesonderter Beitrag von D. Schaller, der den Nachweis der Urheberschaft Columbans vornehmlich auf eine formgeschichtliche Analyse stützt, die Zusammenhänge mit der frühen irischen Hymnodik dartut, sowie auf gedankliche und stilistische Entsprechungen, die zu den Prosaschriften des Abtes von Bobbio bestehen²⁰. Für Columbans literarisches Vermögen ist das Resultat beider Studien also relativ günstig, nicht unbedingt auch für das der Iren insgesamt, denn man ist einig darüber, daß seine erhaltenen Dichtungen erst auf dem Kontinent (am ehesten in Italien) und unter dem Eindruck von dort zugänglichen Vorbildern (u. a. Horaz) entstanden sind.

Was aus Irland selber stammt, ist ganz vorwiegend theologischer Natur und wird von J. F. Kelly zusammenfassend gewürdigt²¹. Das elementare Bedürfnis nach Aneignung der Tradition kommt zumal in den zahlreichen exegetischen Werken der Iren zum Ausdruck, die zwar kaum von gedanklicher Originalität sind, aber im Okzident des 7. und frühen 8. Jahrhunderts in dieser Fülle einzig dastehen. Auffällig sind die Reserve gegenüber den historischen, zum Teil auch den prophetischen Büchern des Alten Testaments, die Vorliebe für das Matthäusevangelium und die Unbefangenheit im Umgang mit apokryphen Schriften und pelagianischer Überlieferung. Es ist offenkundig, daß die theologiegeschichtliche Vermittlungsleistung der Iren zwischen Spätantike und Mittelalter während der letzten 30 Jahre erheblich an Kontur gewonnen hat, und zwar vor allem durch die Sicherung der irischen Herkunft von nicht wenigen patristischen Pseudepigrapha²².

¹⁶) Besonders ins Gewicht fällt m. E. der auf L. Bieler zurückgehende Nachweis, daß die Verse ad Sethum 63 ff. von Dracontius abhängig, aber Vorlage für *Anthologia Latina* Nr. 676 (9. Jh.) sind; vgl. Jacobsen S. 448.

¹⁷) Dieter Schaller/Ewald Könsgen, *Initia carminum Latinorum saeculo undecimo antiquiorum* (1977) Nr. 1502.

¹⁸) Vgl. inzwischen auch Heinz Löwe, *Columbanus und Fidolius*, DA 37 (1981) S. 1–19.

¹⁹) Schaller/Könsgen Nr. 6174.

²⁰) Dieter Schaller, *Die Siebensilberstrophen „de mundi transitu“ – eine Dichtung Columbans?*, S. 468–483. Hervorzuheben ist eine einleuchtende Emendation von Vers 2 (*et cottidie transit* statt *et cottidie crescit*), die sich aus einer Parallele in Columbans *Instructio* 3,1 (*Mundus enim transibit et cottidie transit*) ergibt.

²¹) Joseph F. Kelly, *Hiberno-Latin Theology*, S. 549–567.

²²) Kelly S. 553 glaubt nicht recht, daß das Auftauchen der Namen prominenter Kirchenväter in den Inskriptionen irischer Werke der Absicht ihrer Verfasser entspricht, und denkt an die Möglichkeit, daß ein Name wie Augustinus tatsächlich in den Klöstern Irlands vergeben wurde, – abgesehen von späteren Mißverständnissen der Abschreiber. Die Frage bedarf wohl einer näheren Prüfung.